

Odyssee mit glücklichem Ende

Von Oskar Menner, Titisee-Neustadt

Ein Allergiepation und die Folgen ... Für Oskar Menner war dies der Beginn einer Odyssee auf der Suche nach einem Spritzgussverfahren für die Thermoplasttechnik. Nach langer Suche und vielen Erfolglosen Teste hatte er endlich Erfolg.

Seit 2006 bin ich Mitglied der GZM und arbeite mit einer Zahnärztin zusammen, die im ganzheitlichen Sinne arbeitet. Sie beauftragte mich, im Oberkiefer eine totale und im Unterkiefer eine partielle Prothese anzufertigen.

Die geplanten Materialien wie Zähne, Kunststoff und Legierung für den UK-Modellguss wurden an der Patientin mit LTT-(Lymphozytentransformationstest, zum Nachweis von Sensibilisierungen gegenüber Zahnersatzmaterialien. Anm. d. Red.) getestet und für geeignet empfunden. Nach einer problemlosen Anprobe der Aufstellung sollte diese mit den ausgetesteten Materialien fertiggestellt werden. Damit begann das Drama.

Bisserhöhung?

Für den Prothesen-Kunststoff hatten wir ein Spritzgussverfahren geplant und gaben die Arbeit zur Fertigstellung an ein auf Allergiefälle spezialisiertes Labor weiter. Bei Abholung der Arbeit im Auftragslabor wurde mir zu meiner großen Enttäuschung erklärt, es hätte eine Bisserrhöhung um 5 bis 6 mm gegeben, die eingeschliffen wurde. Ich vermutete, dass bei der Fertigstellung ein größeres Missgeschick passiert war und reklamierte die Arbeit beim Laborbesitzer. Dieser erklärte mir, dass es nicht anders ginge und ich müsse dies einfach akzeptieren.

Im eigenen Labor nahm ich die Arbeit genauer unter die Lupe. Dabei stellte ich fest, dass im interdentalen Bereich ein Glanzlack aufgetragen wurde. Dieser Lack gehörte weder zum Auftrag noch zu den getesteten Materialien. Für mich kam nun nur noch eine Neuanfertigung in Frage.



Die neugierigen Kursteilnehmer

Nach längerer Diskussion akzeptierte das „Allergielabor“ die Reklamation und Neuanfertigung. Bei Abholung der zweiten Fertigstellung war die Enttäuschung für mich umso größer, als ich diese Arbeit, zwar diesmal ohne Lack aber wiederum mit einer Bisserrhöhung von 6 mm im Artikulator sah. Auch dieses Mal erklärte mir der Laborinhaber, dass es nicht besser ginge. Die Kunststoffoberfläche war schlecht ausgearbeitet und es wären 6 mm Bisserrhöhung einzuschleifen gewesen, mit entsprechenden Folgen für die Funktionalität der Arbeit.

Durch das „Speziallabor“ derart im Stich gelassen, entschloss ich mich, eine Lösung ohne fremde Hilfe zu finden. Dies war der Beginn der Odyssee eines Zahntechnikermeisters auf der Suche nach einem zuverlässigen Thermospritzgussverfahren.

Thermospritzgussverfahren – wer kann's?

Schon bald belegte ich den ersten Kurs zum Thema Thermospritzgusstechnik. Die von den Teilnehmern mitgebrachten Kursarbeiten wurden unter Anleitung in verschiedenen thermoplastischen Materialien ausgeführt. Das Ergebnis der Kur-

sarbeiten konnte mich nicht überzeugen. Trotzdem nahm ich eine Pressmaschine und das dazugehörige Material für einen achtwöchigen Test mit nach Hause. Ich war bereit, das Gerät nach erfolgreicher Testphase zu kaufen.

Leider hatte auch ich immer wieder Schwierigkeiten bei der Passung und mit Bisserrhöhungen, obwohl ich genau nach Gebrauchsanweisung vorging. Ein Meisterkollege half mir an einem Wochenende, einige Arbeiten im Pressverfahren herzustellen – leider wieder ohne entscheidenden Erfolg.

In Gesprächen mit der Herstellerfirma wurde mir dann erklärt, dass sich das Verfahren zur Zeit noch in der Testphase befinde, da auch dort einige Probleme aufgetreten wären. Man konnte mir nicht erklären, warum diese Probleme auftauchen. So trennte ich mich wieder von Testgerät und Unternehmen.

Zweiter Versuch

Eines Tages berichtete mir ein Kollege von einer anderen Firma, die auch Thermopressgeräte und Materialien anbietet. Auch er war zwischenzeitlich an diesem Verfahren interessiert und so belegten wir gemeinsam den Kurs. Zunächst sah alles vielversprechend aus. Aber nur in der Theorie. Während des Kurses tauchten ähnliche Probleme bei Passung und Bisserrhöhungen auf. Auch die zweite Firma beherrschte die Thermoplasttechnik nicht ausreichend: Sämtliche Kursarbeiten passten nicht.

Dritter Versuch

Nach Recherchen erfuhr ich von einer dritten Firma, mit Sitz im Raum München. Kurzfristig belegte ich auch dort einen Anwenderkurs. Am Telefon erzählte ich dem Firmeninhaber und Kursleiter von meinen Problemen mit dem Spritzgussverfahren und den zwei vorherigen Kursen. Dieser versprach mir ebenfalls, dass es bei seiner Technik keine Passungsprobleme gäbe. Ich war vorgewarnt, denn ähnliches war mir bei den beiden anderen Firmen auch erklärt worden. Wir verständigten uns darauf, dass er bei einem negativen Ergebnis der Kursarbeiten auf die Kursgebühr verzichten würde. So fuhr ich mit gemischten Gefühlen zu diesem Kurs. Würde es wieder ein „Reinfall“ werden oder sollte diese Firma die Technik besser im Griff haben?

Wie immer gab es auch hier eine Einführung in die Theorie. Danach folgte der praktische Teil. Jeder Kursteilnehmer hatte seine eigenen Patientenfälle dabei. Diese wurden in Küvetten eingebettet und für die Pressung vorbereitet. Es waren Brücken, UK-Totalprothesen, partielle Klammerprothesen sowie Primär-Teleskope aus Zirkon und Metall, auf die wir die Sekundärkonstruktion aus Kunststoff pressten. Also viele alltägliche Fälle aus der zahn-technischen Praxis. Gegen 20.15 Uhr war alles gepresst und wir gingen gemeinsam zum Abendessen. Meine Skepsis war immer noch da. Werden die Arbeiten passen?

Endlich am Ziel

Der Tag der Wahrheit kam. Die Arbeiten wurden alle sorgfältig nach Anleitung ausgebetet. Alle Arbeiten waren vollständig ausgeflossen und wurden auf die Modelle aufgepasst. Alle Arbeiten passten sofort sehr gut. Ich war ganz begeistert! Meine Suche nach einem für Allergiker unbedenklichen Material und der dazu passenden Technik hatte ein Ende.

Der Kursleiter, Herr Gerschütz beherrscht sowohl die Technik als auch die Funktion des Gerätes. Sein Fachwissen über Thermo-Kunststoff ist ausgezeichnet. Wir hatten sachlich und ausführlich die Aspekte der Thermopressmaterie diskutiert. Das Allerwichtigste dabei ist, die genaue Reihenfolge bei der Verarbeitung einzuhalten.

Die Firma Polyapress in Altkirchen konnte mich überzeugen. Ein kleiner aber feiner Familienbetrieb, für das die Mitarbeiter mit Herzblut tätig sind. Die zu verarbeitenden Materialien und Hilfsstoffe sind alle auf das System abgestimmt. Selbst der formaldehydfreie Gips der Firma Bioplast wird im Hause angeboten. Ein kleines Unternehmen, das sich darauf spezialisierte formaldehydfreien Gips herzustellen, denn auch der Gips sollte keine gesundheitsgefährdenden Stoffe enthalten.

Gerne bin ich bereit, weitere Auskünfte über dieses System zu geben, denn für mich hat damit die Odyssee endlich ein gutes Ende gefunden. ■

Korrespondenzadresse:

Oskar Menner Zahntechnikermeister
79822 Titisee-Neustadt
Lärchenweg 8
Telefon (0 76 51) 50 88
E-Mail menner-zt@t-online.de